

DANIEL KLAUS

## Luft anhalten

Was machen Sie da?“ , frage ich.

Ich beobachte den Mann schon seit drei Stationen und werde einfach nicht aus ihm schlau. Er macht mir ein Zeichen, dass ich kurz warten soll. Nach fünf Sekunden atmet er geräuschvoll aus.

„Die U7 ist die ideale Trainingsstrecke“, sagt er. „Sie ist einfach wunderbar komponiert.“

Wovon redet er? Ich verstehe nur Bahnhof.

„Es ist ganz einfach“, sagt er. „Beim Türenschießen tief einatmen. Und ausatmen, wenn sich an der nächsten Station die Türen wieder öffnen.“

Aha, denke ich. Aber was macht das für einen Sinn?

„Ich bin Hornist“, sagt er, als könne er meine Gedanken lesen. „Ich habe auch andere Linien ausprobiert, aber an die U7 kommt keine andere Strecke heran. Sie hat Tiefe, sie hat eine Geschichte zu erzählen, und sie lässt sich dafür die notwendige Zeit. Es gibt ein paar richtig schwierige Passagen, und das macht sie zu einer echten Herausforderung. Wenn man sie einmal hin- und zurück schafft, ist man wirklich gut und kann sich ohne Lampenfieber auf die Bühne begeben.“

„Sie trainieren also ihre Atmung“, sage ich. „Aber der Abstand zwischen den einzelnen Stationen ist doch unterschiedlich lang.“

„Das ist doch gerade das Gute“, sagt er. „Musikstücke sind doch auch unterschiedlich lang. Die Parts für die Hornisten selbstverständlich auch. Der Part, den ich gerade einstudiere, hat sogar zehn Stationen lang einen ähnlichen Verlauf wie die U7. Das ist kein Zufall. Es ist ein ganz klassisches Motiv. Atmen Sie mal von der Bockenheimer Warte bis zur Schöfflestraße mit. Sie werden sofort spüren, dass Sie das schon einmal gehört haben.“

„Okay“, sage ich. Und halte die Luft an.

Und atme erst an der nächsten Station wieder aus.

Und wieder. Und wieder. Und staune. Denn er hat Recht. Ich bin alles andere als ein großer Kenner klassischer Musik, doch diese Melodie im Brustkorb, im Mund und in der Nase zu spüren, das ist einfach wunderbar.